



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg deß Jahrs eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augsburg, 1736**

Am Fest des H. Josephs/ Nähr-Vatters Christi. Jnhalt. Joseph einMann/ der auf Gott getrauet/ und dem sich Gott widerum getrauet. Joseph autem vir ejus, cùm esset justus. Matth. 1. v. 19. Joseph aber ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78112)



Am Fest = Tag des Heil. Josephi.  
Nähr-Vatters Christi.

Joseph ein Mann / der auf Gott getrauet / und dem  
sich Gott widerum vertrauet.

Joseph autem vir ejus, cum esset justus.

Joseph aber ihr Mann, weil er gerecht ware. Matth. I. v. 19.

137 **J**oseph den Mann Maria /  
den Pfleg-Vatter Christi  
des Erlösers / wie gern  
ich wolte mit schuldiger  
Lob-Rede allhier vereh-  
ren / so wenig ist mir bewußt / von wem  
er eigenthümlich zu loben ist : Still ist  
von ihm das eingefleischte Wort / und  
wiewohl es gepriesen hat Magdalenam  
eine verschryene Sünderin / redet es  
doch nichts von Joseph seinem eigenen  
Nähr-Vatter; die Schrift in gleichem/  
in welcher so vil herrliche Thaten vieler  
anderen Heiligen gerühmet werden / re-  
det entweders von Joseph nur Figur-  
weis / oder aber so gesparfam / daß ihr  
Neden fast so vil ist als Schweigen.  
Besten Heyland ! so seynd dann so vil  
herrliche Tugendthaten deines Nähr-  
Vatters nicht einiger Worten würdig ?  
aber wer darff dieses gedencken ? wie  
bleiben dann alle gleichsam vergraben  
in stiller Vergessenheit ? Geson / wey-  
land Groß-Canzler zu Paris / gibt zur  
Antwort : Solvitur quaestio : cur de  
Joseph praconiis, virtutibus, & ge-  
stis, ampliora non tradiderit scriptura  
Sacra; nec enim mundus ipse caperet  
omnes, qui super his scribendi essent,  
libros: Die Frag wird aufgelöset, war-  
um vom Lob und Tugendthaten Jo-  
sephs so wenig die Schrift gemeldet;  
dann die Welt wurde nicht fassen / alle  
Bücher / die von selben zu schreiben  
wären. O wohl höchstes Lob ! von

welchem ich bekennen muß / daß allein  
gnug wäre zur vollständigen Lob-Rede;  
dann was beschriben wird / wie groß  
es immer ist / kommet in die Feder;  
was nicht gnug kan beschriben werden/  
ist grösser dann alles / was in die Feder  
kommet. Was geschriben wird / hat  
seine gewisse Zahl / und sein gewisses  
End; was nicht gnug kan beschriben  
werden / bleibt ohne Zahl und ohne  
End. Ohne Zahl dann / und End  
seynd auch die Lobthaten Josephs;  
größer als alles was beschriben wird /  
weil sie nach Genügen nicht können be-  
schriben werden. Doch ist dieses mei-  
nes Erachtens die eigenthümliche Ur-  
sach nicht / warum so wenig von Jo-  
seph in heiliger Schrift gemeldet wer-  
de. Ich habe gefehlet / indem ich ge-  
sagt / daß in H. Schrift von Tugend-  
thaten dieses Heiligens wenig gefunden  
werde; was imer grosses und lobwürdi-  
ges kan gesagt werden / sagt das heu-  
tige Evangelium von Joseph mit ange-  
zogenen Worten meines Vorspruchs:  
Joseph autem vir ejus, cum esset ju-  
stus: Joseph aber ihr Mann / weil er  
gerecht ware. Dann was bedeutet  
dieses einzige Wort Justus, oder ge-  
recht? was enthaltet es in sich / wie  
weit erstreckt es sich? Hieronymus  
der grosse Kirchen-Lehrer antwortet:  
Justum vocari justum attendito, propter  
omnium virtutum perfectam possessio-  
nem: Joseph wird gerecht genennet /  
wegen



wegen vollkommener Besizung aller Tugenden; was kan grösseres/ was herrlicheres von einem Menschen gesagt werden? Und das ist meines Erachtens die Ursach/ warum nichts mehr zum Lob dieses heiligsten Patriarchens in heiliger Schrift gefunden wird/ weiln nemlich der Ehren-Nahm eines Gerechten alle andere Tugenden und Heiligkeit in sich enthaltet. Zum Beweis aber/ daß diser Ehren-Nahm eines Gerechten dem Heil. Joseph vor anderen gebühre/ will ich bloß allein anziehen sein vollkommenes Verhalten auf GOTT und Göttliche Veranordnung/ welches diser Heilige in so vilen beschwerlichen Begebenheiten seines heiligsten Lebens beständig erwisen hat/ aus welchem dann erfolget ist/ daß auch GOTT/ die Jungfräuliche Mutter seines eingebornen Sohns der Menschheit nach/ und die Auferziehung desselben Ihme hat anvertrauet. Sage demnach: Joseph sey ein Mann gewesen/ der auf GOTT getrauet/ und dem sich GOTT widerum vertrauet hat; folgar Justus, Gerecht/ das ist/ in allen Tugenden vollkommen. So vil erweise ich.

138 Nichts mehr verwirzt ein Gemüth/ so aus einem hochadelichen Geblüt entsprossen ist/ als wann es von seinem hohen Stand/ in welchen es von der Geburt gesezt worden/ in einen schlechten/ armen und geringen gestürzet wird. Die Natur selbst hat adelichen Gemüthern einen verborgenen Trieb der Großmüthigkeit eingestößet/ daß sie allzeit dahin trachten/ woher sie ihren Ursprung genommen haben. Sie halten sich für zweymahl unglücklich/ indem sie glauben/ daß sie glücklich seyn solten; sie schauen mit Unlust an den Stand/ in welchem sich sich befinden/ und mit Schmerzen einen andern/ dem das nöthige Glück nicht vergonnet hat. Bewust ist/ das Joseph aus Königlichem Haus Davids hergestammet; bewust ist auch/ in was armen und geringern Stand er gesezt worden/ also zwar/ daß er mit schlechter und harter Zimmermanns-Arbeit die Nahrung hat suchen müssen. In

dessen aber/ mit was folgwiltiger Unverthänigkeit hat er diese Veränderung des Glücks von Göttlicher Vorsichtigkeit angenommen? mit was standhaftem Gemüth die Beschwernussen seines Stands übertragen? führe man zu Gemüth/ was Mühe und Arbeit von vilen angewendet werde/ den Glanz ihres Geschlechts/ so etwan in Unglück gefallen/ und darum verduncklet worden/ widerum ans Licht zubringen: Man schauet sich an mit Erbarmnus/ andere mit Neyd; man verwicklet sich in allerhand Geschäften/ welche glücklich zum End zu bringen/ bald die Laster/ bald die Tugenden/ als geschickte Mittel oft dienen müssen; man bindet sich an die spöttliche Dienstbarkeit eines fremden Glücks/ damit man den Verlust des Seinigen ersetze: Man schindet und schabet/ bis man ein Stück Gelds zusammen bringe/ sich scheinbar aufzuführen: man suchet hohe Verbündnussen; man tragt sich an zu gefährlichsten Verrichtungen; man laufft/ man mattet sich ab; man verpfändet oft Seel und Seeligkeit/ sich widerum in vorigen Stand zu setzen. Nicht also Joseph: niemahls hat diser H. Mann die Armuth seines Stands/ in welchen er von Göttlicher Anordnung gesezt worden/ mit ungedultigen Augen angeschauet/ niemahls auch gesucht/ denselben zu ändern/ sondern nur allein/ was GOTT anbefohlen/ in allem zu erfüllen. Er solte zum Ursprung des Evangelii nicht ein geringes beytragen/ darum er sich dann auch durch Übungen deren Evangelischen Tugenden und Rätthe zu solcher Verrichtung geschickt gemacht. Er war erkiesen zum Vatter und Hofmeister eines armen und gedemüthigten GOTTes/ darum er dann auch sich beflissen hat/ in Armuth und Demuth demselben gleich zu werden. Er solte das Geheimnuß der Göttlichen Menschwerdung/ bis es vonnöthen wäre der Welt zu offenbahren/ verborgen halten; darum er dann auch in Dunkelheit seines Stands ganz verborgen gelebt/ nur auf GOTT vertrauend ohne Begierd/ denselben zu verbessern.

Lasset



139 Lasset uns aber diesen H. Mann unter der Hand Gottes / in denen vornehmsten und nothwendigsten Umständen der Menschwerdung Christi zu Gemüth führen. Es mußte Christus von einer Jungfräulichen Mutter gebohren werden; dann also hatten es die Propheten vorgesagt / also Gott von Ewigkeit beschlossen: Weil aber ein so großes Werk alle Kräfte der Natur weit überschritte / ware eine Göttliche Allmacht vonnöthen / dasselbe zu bewerkstelligen. Doch wolte Gott ein so großes Geheimnuß bis zur bestimtesten Zeit der Welt verbergen / darum dann ein Mann vonnöthen ware / welcher sich in ein eheliche Verbindnuß mit der Jungfräulichen Mutter seines Sohns einließ / nicht zwar ehelich mit ihr zu leben / sondern das Geheimnuß ihrer Geburt zu verdecken / und die Ehr so wohl der Mutter / als des Kindes / von der Schand zu retten. Zu solchem Vorhaben ist Joseph allein tauglich gefunden worden / als welcher mit Maria eines gleichen Sinns und Willens ware / seine Jungfräuliche Keiigkeit allzeit unverletzt zu erhalten; doch ware ihm das Geheimnuß der Menschwerdung Christi noch unbenutzt. Solchemnach in was Angst-volle Bestürzung ist sein keuschestes Herz nicht gerathen; da Maria seine Jungfräuliche Gemahlin mit Christo der gebenedeyten Frucht / durch fruchtbare Krafft und Würkung des Heil. Geistes / groß zu gehen angefangen. Bewußt ist / was für eine hefftige Gemüths-Regung seye die Eysersucht; Causinus in seiner H. Hochhaltung vergleicht sie mit jenem Brunnen des Abgrunds / welchen Johannes in seiner heimlichen Offenbarung am 9. gesehen hat. Et aperuit puteum abyssi, & ascendit fumus putei, sicut fumus fornacis magnæ, & obscuratus est sol, & aer de fumo putei, & de fumo putei exierunt locustæ in terram: v. 1. & 2. Und er eröffnete den Brunnen des Abgrunds / und der Rauch stige vom Brunn herauf / wie der Rauch eines grossen Ofens / und die Sonne und Luft wurden von diesem Rauch verfinstert / und aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erd: kein

Zweiffel ist / diser Brunn des Abgrunds seye die Höll gewesen. Was anders aber ist die Eysersucht / als eine Hölle diser Welt? und zwar ein grausame Höll: Dura, sicut infernus amulatio; Cant. 8. v. 6. singet die Braut in ihrem Hohenlied: Hart ist die Eysersucht / wie die Höll; der Original-Text in Hebräischer / Syrischer und Arabischer Sprach liest austrücklich: Crudelis, sicut infernus, Zelotypia: Die Eysersucht ist grausam wie die Hölle; dann in der Höll ist überall Peyn und Betrübnuß; bey eysersüchtigen ist auch überall Schmerzen und Unlust; aus dem Brunnen des Abgrunds ist ein dicker Rauch aufgestigen / von welchem Sonne und Luft verduncklet worden: aus Eysersucht entstehen auch allerhand Einbildungen / von welchen die Vernunft verduncklet wird: aus dem Rauch des Abgrunds seynd Heuschrecken herfür gekommen; aus denen Gedanken und Einbildungen deren Eysersüchtigen erwachsen auch allerhand böse Argwohn / falsche Urtheil / und mehr andere ganz giftige Wirkungen. Doch hat Joseph in diesem Abgrund sich nicht verlohren: er lasset sich durch Argwohn nicht verführen / und aus Forcht die Wahrheit zu verlegen / haltet er sich nicht auf in dem / was ihm wahrscheinlich zu seyn geduncket: Er übereilet sich nicht in seinem Urtheil und in trauriger Verwirrung / in welcher er sich befindet: er verlehret nichts von seinem festen Vertrauen: Er berathschlaget sich mit niemand / aus Forcht das Band der Liebe zu zertrennen: Er klaget seine Jungfräuliche Braut nicht an / aus Forcht ihrer Ehre und Unschuld wehe zu thun: er schauet seine Engel-reine Gemahlin zwar an / doch glaubet er mehr ihrer Keuschheit / als seinen eigenen Augen: er zeigt ihr selbst auch nicht an seine Unruhe / aus Forcht ihre Schambafftigkeit zu belästigen / sondern er stellet alles heim der Göttlichen Vorsichtigkeit / und wie Petrus Chrysologus redet: Dicit DEO totum, quia, quod homini diceret, non habebat: Er klagt Gott allein seine Noth / er verlasset sich auf dessen Anordnung / dann

er



er wußte nicht / was er einen Menschen in diser Sach klagen solte; biß ihm Gdt durch einen Engel das Geheimnuß geoffenbahret / und alle Forcht bekommen.

140 Noch grösser aber wird das Vertrauen dises Heiligens aus dem / was ihm nach der Geburth Christi durch einen Engel mitten in der Nacht von Gdt anbefohlen worden / den neugebohrnen Heyland zu retten von Herodis Grausamkeit. Surge, & accipe puerum, & matrem ejus, & fuge in aegyptum; Matth. 2. v. 13. sagte zu ihm der Engel: Stehe auf / nimm das Kind und seine Mutter / und fliehe in Egypten. Hätte Joseph nicht einwenden können: Ewiger Gdt! warum lassst du / daß eben zu solcher Zeit / da du deine Barmherzigkeit der Welt zu erweisen anfangst / die Tyranny und Ungerechtigkeit eines Menschen überhand nehme? Hast dann nicht in deiner allmögenden Hand die Herzen aller Königen / dieselbe nach deinem Wohlgefallen einzurichten? Kanst nicht mit blossem Willen allein alle Cronen und Scepter diser Welt zu Staub und Aschen machen? warum muß dann dein eingeborener Sohn / der sich in seinem Vaterland noch kaum umgesehen / in ein so wildes Land die Flucht nehmen? Also wurde menschliche Klugsinigkeit geurtheilet haben / die auf eigne Anschläge und Erfindungen sich verlasset. Nicht also Joseph: er wendet nicht vor die Beschwerlichkeit der Reise / nicht die Ungelegenheit der Zeit / nicht das unmündige Alter des Göttlichen Kinds / nicht die wilde Lebens = Art deren Egyptiern. Er fragt auch nicht / wie lang er in Egypten zu bleiben habe; Er sorget nicht / um die nothwendige Lebens = Mittel / sondern er macht sich noch in selbiger Stund auf den Weeg / und verlasset sich in allem auf die Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit. Sehe man allhier einen Gerechten / der auf Gdt völlig getrauet hat! Ist aber unser Vertrauen auch also beschaffen? trauen wir nicht vil mehr in unserem Anligen auf eigne Erfindungen / auf einen fremden Arm / auf Hülf und Verstand deren

Menschen / als auf Gdt? die Erfahrung beweiset es. Was seynd aber alle menschliche Hülf = Mittel / auf welche man so viel vertrauet? die Schrift antwortet: Baculus arundineus, ein gebrechliches Rohr: Augustinus nennet sie Felsen / an welchen unser schwache Lebens = Schiff auf disem ungestümmen Welt = Meer nur scheitert / und niemahls glücklich anlandet. Jacta super Dominum curam tuam; mahnet uns David. Psalm. 54. v. 23. Wirffe deine Sorgen auf Gdt. Jacta, werffen solle man die Sorgen auf Gdt; vermercket Augustinus: damit anzudeuten / gleichwie die Schiffende zur Zeit eines gefährlichen Ungewitters ihre Güter ins Meer werffen / das Schiff zu erleuchten / also auch sollen wir alle irrdische Hoffnungen / als welche unser Lebens = Schiff nur versencken / von uns werffen ins Meer der Göttlichen Vorsichtigkeit. Portum quare, non saxum; sagt ferner Augustinus: Suche manden Port / nicht einen Felsen: Felsen seynd alle menschliche Hoffnungen / an welchen man scheiterte; ein sicherer Port ist die Göttliche Vorsichtigkeit. Auf dise hat sich Joseph verlassen / darum dann auch Gdt widerum sich auf ihn verlassen hat; Er hat auf Gdt getrauet / und Gdt hatt widerum die Jungfräuliche Mutter und Aufzuehung seines eingebornen Sohns / ihm anvertrauet.

Nenne man Mariam ein Paradyß 141 aller Tugend und Heiligkeit / so ist Joseph ein Cherubin / den Gdt bestellet hat / dises Paradyß zu bewahren: oder so es beliebt / nenne man Mariam eine andere Arch / in welcher Gdt nicht wie vor Zeiten in jenem Bundeskasten das Manna / die Wunder Ruthen Moyses / und die Tassen des Gefasses / sondern alle Kostbarkeiten seiner Gnaden hat aufbehalten; so ist Joseph ein anderer Eleazarus / welcher nicht vom Volck / sondern von Gdt selbst geheiliget worden / ut custodiret Arcam, 1. Reg. 7. v. 1. dise lebendige Arch zu hüten. Nicht allein aber hat Gdt die Jungfräuliche Mutter / sondern auch die Aufzuehung seines eingebornen



gebohrnen Sohns diesem Heiligen anvertrauet: Er hat bey Christo vertretten die Stelle eines Vatters; Er hat Christum in seiner Kindheit / wie ein Vatter regieret; Er hat Christum auch / wie ein Vatter / mit allen Nothwendigkeiten versorget. **Allda stillt euren Lauff ihr gewaltige Himmels-Kuglen / und ihr seelige Geister! mercket auf mit Verwunderung! was nicht kan geglaubt werden / wanns nicht Gott selbst zu glauben anbefohlen hätte / werdet ihr in der That sehen: Jener Gott / dessen Weisheit unendlich / dessen Vorsichtigkeit allsehend / dessen Gewalt allmägend; jener Gott / der Himmel und Erden beherrscht / ohne dessen Willen kein Blat vom Baum fallet / unter dessen Regier-Stab alle Mächtige der Welt sich biegen; Eben dieser Gott / damit er für einen Sohn Josephs gehalten wurde / hat Joseph gehorsamen / seiner Väterlichen Obacht sich unterwerffen / und gleich hätte er sich selbst nicht regieren können / von Joseph wollen regiert werden: Et erat subditus illis: Under war ihnen unterthänig / bezeuget es Lucas am 2. c. v. 51. Schliesse man allhier / mit was Wunder-vollen Saaben so wohl der Natur als Gnad / Joseph müsse seyn versehen gewesen / dem der eingestrichelte Gott sich selbst anvertrauet hat. Recht hat Philo der gelehrte Jud geredet: Wer ein vernünftiges Vieh zu regieren bestellet wird / muß mehr haben / als ein Vieh; folgbahr / wer Menschen regieren will / muß auch etwas mehrers haben / als ein Mensch: Was muß dann nicht haben derjenige / der einen vernünftigen Gott regieret? diser nun war Joseph / diesem hat der himmlische Vatter**

seinen eingebohrnen Sohn auf Erden vertrauet / diser hat ihn retten müssen aus den blutigierigen Händen Herodis; diser führen und begleiten in weit entlegene Länder zur Sicherheit / diser versehen mit nothwendiger Nahrung und anderen Lebens-Bedürftigkeiten.

Was Ursach haben wir dann / <sup>142</sup> auf diesen Heiligen zu vertrauen / dessen Schutz Jesus und Maria sich anvertrauet haben! er ist gehalten worden für einen Vatter Christi / folgbahr dann auch ist er ein Vatter aller Christgläubigen / und wird hiemit als wie ein Vatter über uns Sorg tragen. Es ligt nur an dem / daß wir zu ihm mit recht kindlichem Vertrauen / wie zu einem Vatter unsere Zuflucht nehmen. Muß bekennen / andere Heiligen vermögen vil bey Christo / mehr aber Joseph; dann ja nicht zu mutmassen ist / daß Christus / ober schon allbereit zur Rechten seines himmlischen Vatters sitzt / so grosser Lieb und Dienst-Erweisung / die er im sterblichen Fleisch von diesem Heiligen empfangen / in Bergessenheit habe kommen lassen / darum er ihme dann auch nichts wird abschlagen. Ich ende es demnach mit jenen Worten / mit welchen Pharao der König zum Egyptischen Joseph / als zu seinem vollmächtigen Amts-Verwalter sein Volk gewisen hat: Gen. 41. v. 55. Ite ad Joseph! Gehet zu Joseph! Ich sage ein gleiches von allen in allen Antigenheiten: Ite ad Joseph! Gehet zu Joseph / dem Heiligsten Nähr-Vatter Christi / gehet wie die Kinder zum liebreichsten Vatter; und er wird euch in allem ganz väterlich versorgen.

A M E N.

